

(K)eine runde Sache : ran an die Bälle!

Autor(en): **Ritzmann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ran an die Bälle!

Jetzt ist er also im Einsatz, der gemäss Marketingspezialisten von allen Kreaturen dieses Planeten lang ersehnte Fussball der Weltmeisterschaft 2014. Formschön, farbig, rund. «Brazuca» heisst das Stück Leder, gegen das die Kickerhelmen treten und das läppische 149 Franken kostet. Und gemäss gleichen Spezialisten ist der «emotionale» Wert dieser Lufthülle viel, viel grösser als ebendiese 149 Husaren. So, so. Wir staunen Stadionbauklötze.

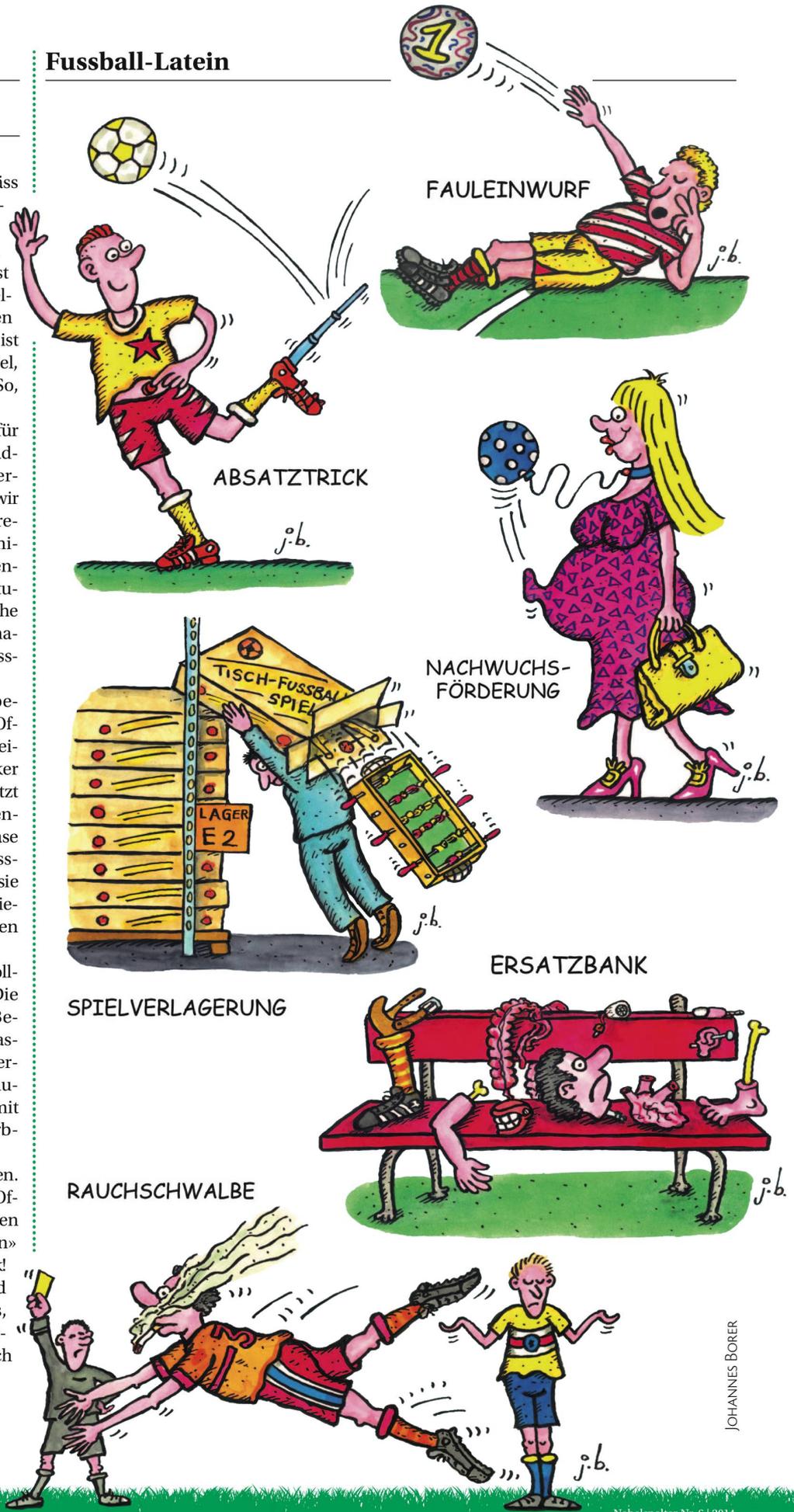
Brazuca (portugiesisch sinngemäss für «Ich kotze») wurde im Vorfeld von einer adretten jungen Frau präsentiert, was A) erstaunlich ist aufgrund der Tatsache, dass wir hier von einer Männer-Fussball-WM sprechen und B) männliche Models diskriminiert, weil immer Frauen die Bälle präsentieren dürfen. Es ist gemein. Na ja, eventuell steigert es für die vornehmlich männliche Kundschaft den eben genannten emotionalen Wert des Balles, der ansonsten an Hässlichkeit kaum zu übertrumpfen ist.

Ungelogen: Der Ball ist insgesamt betrachtet doch sehr abscheulich geraten. Offenbar haben sich ein paar Designer mit einem Kilo Kokain drei Tage in einem Bunker verschanzi und sich gesagt: «So, Jungs, jetzt erschaffen wir eine Attacke an das Augenglicht und verdienen uns eine goldene Nase dabei.» Gelingen ist das, Gratulation. Fussballstars überlegen sich dreimal, bevor sie einen Kopfball ausüben. Wer will schon diese Grausamkeit in Gesichtsnähe kommen lassen. Dann lieber ein Ellbogen.

Der Ball ist nicht aus Leder, sondern vollsynthetisch, weil das besser sein soll. Die Wahrheit: Die Hersteller waren nach Bekanntwerden des Designs mit einem Massensuizid konfrontiert. Ebenso hat der Verzicht auf Kinderarbeit nichts zu tun mit humanitären Gründen, sondern vielmehr mit der Tatsache, dass Kinder die wirre Farbkombination nur schwer verkraften.

Aber wer will schon alles schlechtreden. Es geht um Fussball, der verbinden soll. Offiziell soll die Farbgebung den «in Brasilien beliebten vielfarbigen Glücksarmbändern» entlehnt worden sein. Na dann: Viel Glück! Vielleicht sind die Glücksbänder bald nicht mehr so beliebt. – Ach, was solls, Hauptsache, Deutschland wird Weltmeister. Oder die Schweiz. Oder dann halt doch Brasilien. Ist ja deren Ball, schliesslich.

JÜRIG RITZMANN



JOHANNES BORER